

„Autonomie für Friaul und Triest“

Forderung der „Civiltà Mitteleuropaea“ — Verlangen nach „Paket“ wie für Südtirol

Cervignano — „Wir Friauler sind sprachlich, kulturell und mentalitätsmäßig ein eigenes Volk und leiten daraus unsere Forderung auf eine angemessene Autonomie ab. Wir wollen ‚unser Paket‘ so wie es die Südtiroler haben, das uns die Selbstverwaltung für Friaul und Triest garantiert“. Diese Forderung erhob namens der friaulischen Volksbewegung „Civiltà Mitteleuropaea“, die gestern im friaulischen Städtchen Cervignano del Friuli ihren ersten Kongreß nach der vor einem Jahr erfolgten Gründung abhielt, deren Generalsekretär Dr. Paolo Peticiol.

„Civiltà Mitteleuropaea“, die sich als Volksbewegung verstanden haben will und nicht als politische Partei, und als ihr Symbol den doppelköpfigen Adler des habsburgischen Reiches wählte, weil dieser Staat, innerhalb dessen Grenzen viele Nationen und ethnische Gruppen lebten, deren Sprache und Kultur garantiert war und die ein Maß an Selbstverwaltung besaßen, wie es der italienische Staat niemand konzedierte, eine Art vereinigtes Europa bildete. Wie Dr. Peticiol in dem insgesamt 2000 Personen fassenden Sportpalast Cervignanos weiter ausführte, wolle man, daß das Friaulische in allen Schulkategorien gelehrt und der italienischen Sprache gleichgestellt werde. Man wolle freien Zugang zu den Informationsmitteln wie Radio, TV und Zeitungen, um aus der Isolierung vom übrigen Europa herauszukommen, und man wolle auch erreichen, daß die Menschen dieser Gegend nicht mehr gezwungen sein sollen, auszuwandern und woanders Arbeit zu suchen. Aus diesem Grunde fordere man, daß die Friauler bei Postenausschreibungen bevorzugt behandelt werden.

Man fordere auch, setzte Peticiol fort, daß die Traditionen und die ethnische

Identität Friauls respektiert werden und die Behandlung als Kolonie und Staatsbürger zweiter Klasse von seiten Roms ein Ende finde. An wirtschaftlichen Forderungen nannte der Generalsekretär den Ausbau der Autobahn Udine—Tavris, die Doppelgleisigkeit der Pontebbana Eisenbahnlinie, einen Tunnel unter dem Plöckenpaß und die Verstärkung des Flughafens in Ronchi.

Unter Hinweis auf die schwere Erdbebenkatastrophe, die die Friulaner nur noch mehr zusammenhalten lassen, forderte Peticiol sodann, an die Adresse Roms gerichtet, die „partitocrazia italiana“ auf, sich dem Volk gegenüber für die im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau Friauls aufgetretenen Spekulationen, die nicht eingehaltenen Versprechungen, die Belegung ausländischer Hilfssendungen mit Zollabgaben und Steuern und die Entsendung neuer „Gauleiter“ aus Rom zu verantworten, als ob es nicht in Friaul Leute gebe, die imstande wären, den Wiederaufbau zu organisieren.

Im weiteren Verlauf seines umfassenden Referates gab Generalsekretär Dr. Peticiol einen Rückblick auf die historische Entwicklung Friauls, wie der Grün-

dung von „Civitas Austriae“, dem heutigen Cividale, durch die Langobardenkönige, dem Patriarchat von Aquileja und der Zerstörung der Universität von Cividale durch die Venetianer. Das Friaul wolle wieder seine eigene Universität haben, sagte Peticiol und verwies in diesem Zusammenhang auf den Streik und Protestzug von Lehrern und Schülern am Samstag in Udine, wo an die 10.000 Personen die Errichtung einer friulanischen Universität gefordert hatten. Die Friauler hätten tausend Jahre lang friedlich und zufrieden mit den deutsch-, italienisch- und slowenischsprachigen Völkerschaften zusammengelebt und diese immer als ihre Brüder und nicht als ihre Herren angesehen. Doch in nur 60 Jahren italienischer Okkupation sehe man sich allem entkleidet. Man habe die jahrhundertealte Autonomie ebenso verloren wie die alten Namen. Die systematische Italianisierung durch die Faschisten, und nicht nur durch diese, habe leidvolle Spuren hinterlassen.

Während es 1919 nach einer italienischen Statistik in Triest noch 884 Volksschulklassen mit 54.000 italienischen Schülern, 677 Klassen mit 46.000 slowenischen Schülern, 265 Klassen mit 20.000 kroatischen und 176 Klassen mit 7000 deutschen Schülern gab, setzte Dr. Peticiol fort, seien heute die Deutschen des Kanaltals von Tavris, Triest, Görz, Sauris und Sappada-Bladen für den italienischen Staat nicht mehr existent. Auch die Slowenen der Natisone-Täler gibt es für Italien nicht mehr, und ebenso seien die 700.000 bis 800.000 Friaulaner für den italienischen Staat nicht existent. Und dies alles, erklärte Peticiol weiter, in einem Staat, in dem der Schutz der Minderheiten sowohl in der Verfassung als auch in verschiedenen Gesetzen vorgesehen sei. Es sei grotesk, daß man nach 60 Jahren italienischer Herrschaft und 30 Jahren Demokratie noch immer auf Gesetze und Rechte warten müsse, die man schon gehabt habe.

Der Civiltà-Mitteleuropaea-Sekretär schloß sein Referat damit, daß die Bewegung keineswegs, wie es der Doppeladler vielleicht vermuten lasse, für sterile nostalgische Kaiserträume oder einen Anschluß an Österreich eintrete, sondern für ein modernes Europa kämpfe, das im alten Österreich seinen Vorläufer gehabt habe, wo die Rechte, Traditionen und Gebräuche der Volksstämme respektiert wurden.

An dem Kongreß, der aufklären sollte, ob die Bewegung Civiltà Mitteleuropaea genügend Rückhalt in der Bevölkerung hat, um aktiv in die für den kommenden Herbst in Triest angesetzten administrativen Kommunalwahlen einzusteigen, nahmen auch zahlreiche Vertreter von in Italien lebenden Volksgruppen teil. So war u. a. Generalsekretär Atz von der SVP, Pruner von der Trentiner Tiroler Volkspartei, die Vorsitzenden der Union Val d'Aosta, der Slowenenvereinigung von Triest und Görz, der Kanaltaler und von Sappada-Bladen erschienen.

An der Frontwand des Sportpalastes prangten neben dem altösterreichischen Doppeladler die Fahne der seinerzeitigen gefürtesten Grafschaften Görz-Gradisca und Tirol, die schwarz-gelbe Habsburger Fahne sowie die rot-weiß-rote Fahne Triests und die blau-gelbe Fahne des Friauls.